

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Zwölftes Jahrgang.

Nr. 206.

Saale a. d. Saale, Sonnabend den 4. September

1886.

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für den Monat September werden von allen Reichspostanstalten, in Falle von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Ausgabestellen unangesehen angenommen.

Die Beratung des Reichstags.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört, daß der spanische Handelsvertrag unterzeichnet und der Reichstag in kurzem zur Ratifizierung derselben einberufen werden soll. Es wäre nicht das erste Mal, daß ein spanischer Handelsvertrag wegen der Ratifizierung einberufen würde. Im Jahre 1883 gelangten die langwierigen Verhandlungen über einen neuen Vertrag mit Spanien am 12. Juli zum Abschluß, nachdem der Schluß der Reichstagsession bereits am 12. Juni erfolgt war. Nach den Bestimmungen des Vertrags sollte derselbe 10 Tage nach Austausch der Ratifikation in Kraft treten. Die Reichsregierung glaubte damals auf die verfassungsmäßig erforderliche Zustimmung verzichtet, durch eine von dem Reichskanzler mit Zustimmung des Bundesrats erlassene Bekanntmachung die Abänderungen des Zolltarifs, welche der Vertrag enthielt, sofort in Kraft setzen zu können. Als aber die liberale Presse dem Reichsrat führte, daß dieses Vorgehen mit der Bestimmung der Reichsverfassung, wonach die Abänderung eines Gesetzes — in diesem Falle des Zolltarifgesetzes — nur im Wege der Gesetzgebung, also nicht ohne Zustimmung des Reichstags, zulässig sei, in Widerspruch stehe, entließ der Reichskanzler sich zur nachträglichen Beratung des Reichstags, welcher in der außerordentlichen Session vom 29. Aug. bis 1. Sept. dem Vertrag mit Spanien ratifizierte und das Gesetz vom 10. Sept. beschloß, durch welches dem Reichskanzler für die durch die Bekanntmachung vom 9. Aug. erfolgten Abänderungen von Zolltarifgesetzen Indemnität erteilt wurde. Der Vertrag vom 12. Juli 1883 bestimmte, daß derselbe bis zum 30. Juni 1887 in Kraft bleiben sollte. Die sonst übliche Klausel, der Vertrag solle nach Ablauf der festgesetzten Frist ein weiteres Jahr in Kraft bleiben, falls nicht leitens eines der Vertragschließenden Teile eine anderweitige Kündigung erfolgt, fehlt, falls also bis zum 30. Juni 1887 die neue Vereinbarung nicht erfolgt wäre, würde die verfassungsmäßige Regelung der handelspolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und Spanien vom 1. Juli 1887 ab in Wegfall kommen. Gelegentlich der bekannten Verhandlungen über die Karolinenfrage, in welcher die Vermittlung des Papstes zum gütlichen Verzicht Deutschlands auf die Karolineninseln führte, wurde gemeinhin, die spanische Regierung habe sich zu einer Verlängerung des bestehenden Handelsvertrages mit Deutschland auf 5 Jahre, also bis zum 30. Juni 1892, verpflichtet. Näheres über diese Abmachung ist nicht bekannt geworden. Im vorigen Sommer kündigte die „Nordd. Allg. Ztg.“ allerdings an, die Altensätze über die Regelung der Karolinenfrage würden dem Reichstage in der nächsten Session vorgelegt werden. Geschehen ist dies in der letzten Session nicht. Ein Heise von Druckstrafen und Altersstrafen zur Kolonialpolitik sind dem Reichstage zur Kenntnisnahme zugegangen; aber aufständische Mitteilungen über die Karolinenfrage sind nicht an den Reichstag gelangt, der auch keine besondere Neugierde an den

Tag legte, in die Einzelheiten dieser unter der Ägide des Papstes Leo XIII. geführten Verhandlungen einzudringen, welche mit der Anerkennung der Ansprüche Spaniens auf die Karolinen um des lieben Friedens willen abgeschlossen. Auf alle Fälle ist die Ratifizierung der Verlängerung des Vertrages von 1883 kein dringender Anlaß zur Beratung einer außerordentlichen Session des Reichstags. So viel wir wissen, hat die neue Abmachung noch nicht einmal die Zustimmung der spanischen Cortes erhalten, ohne welche der Reichstag sich mit dem Vertrage ohnehin nicht beschäftigen könnte. Unter diesen Umständen liegt die Vermutung nahe, daß für die Beratung des Reichstags „in kurzem“ die Ratifizierung des spanischen Handelsvertrages nur den Vorwand abgeben würde. Wie man erzählt, ist die Beratung des Reichstags schon zur Zeit der Anwesenheit des Reichskanzlers in Kissingen Gegenstand der Erörterung gewesen. Der Reichskanzler soll damals seine Entscheidung bis zu seiner Rückkehr nach Berlin hinausgeschoben haben. Mit den neuesten politischen Vorgängen könnte die Reichstagsberatung also nicht in Verbindung gebracht werden, ganz abgesehen davon, daß die Bewegungen in der bulgarischen Reichstags Session früher die Rede gewesen ist. Als der Reichstag die Vorlage des Bundesrats, betreffend die Brauntweinsteuer, ablehnte, wurde von offizieller Seite eine Herbstsession in Aussicht gestellt, in der die Steuerfrage, welche damals am Schluß einer langen Session nicht in eingehender Weise zur Erörterung kommen konnte, abschließlicher Gegenstand der Verhandlung sein sollte. Wie eilig der Reichskanzler mit der Brauntweinsteuer war, ist bekannt. Man könne nicht wissen, sagte er einmal, wer im nächsten Jahre noch lebt. Es ist also der Gedanke nicht so sehr fernliegend, daß es sich bei der eiligen Beratung des Reichstags vielleicht auch um die Brauntweinsteuer handeln könnte. Die Erörterung des Reichstags würde, wie es den „D. P. M.“ zufolge heißt, voraussichtlich in drei Wochen zu gewärtigen sein.

Bulgarien.

Wie ein Leuchtturm hebt sich plötzlich in den Wogen der bulgarischen Wirren die telegraphische Korrespondenz heraus, die zwischen dem Cazen und dem Fürsten Alexander geführt worden ist. Wie ein Leuchtturm, von dem aus ein großes Licht sich verbreitet und uns die letzten Ursachen dessen zeigt, was in Bulgarien war, was dort ist und dort sein wird. Wir haben den Depeschenaustausch in einem Auszuge gestern bereits mitgeteilt. Heute übermittelt uns ein petersburger Telegramm den Wortlaut desselben wie folgt: Petersburg, 2. Sept. Der „Regierungskanzler“ veröffentlicht ein Telegramm des Fürsten Alexander von Bulgarien an den Kaiser, welches letzterem am 18. Aug. a. St. (30. Aug. a. St.) durch Vermittlung des Leiters des russischen Konsulates in Kujufschik zugegangen ist, sowie die Antwort des Kaisers, welche dieser dem Fürsten telegraphisch nach Philippopolis erteilt hat. Das Telegramm des Fürsten lautet: „Sire! Nachdem ich die Regierung meines Landes wieder übernommen habe, wage ich es, Ew. Majestät meinen ehregebietigen Dank auszusprechen dafür, daß der Vertreter Ew. Majestät in Kujufschik durch seine offizielle Gegenwart bei meinem Empfange der bulgarischen Bevölkerung gezeigt hat, das hochgelegene Plateau mit seinen kleinen, grellenden Augen verdundert anstarrte. „Sind hier oben und noch ohne Entschluß, wandte er sich an den Fürsten. „Wißt Du Dir ein Trinkgeld verdienen, so zeige mir, wo ich hier zur Nacht ein Obdach finde!“ sagte er, ihm die Hand auf die Schulter legend. „Geld, Signore! D, davon möcht' ich viel verdienen, wenn ich's nur anfangen wüßte!“ „Verstoh' glaube jetzt in ihm denselben zu erkennen, den er unten im Hof und Garten des Häuschens beschäftigt gesehen. „Du dienst vielleicht da drunten? Mich dünkt, ich sah Dich dort!“ „Ja, Signore! Ich besorge das Pferd und später das Gemüse für die Küche. Ich will nur meine Mutter besuchen, die hier oben ein Wirtschaftsführer hält.“ „Werde ich bei Deiner Mutter übernachten können?“ „Er drückte dem Fürsten ein Goldstück in die Hand. „Ich denke wohl, Signore! Sie hat zwar nur eine Sanga für Gäste...“ Der Fürst schaute ihm erkaunt ins Gesicht. „Führe mich!“ Aufwärts schreitend, sah er die engen überbauten Gassen vor sich; die Häuser, Wohnungen für Troglodyten, haushaltliche höhlenartige Baracken schlossen sich über ihm gleichsam zusammen; dumpfe, stickige Luft, von verfaulten Fleisch und Kellermoder verpestet, flücht aus dem Boden, kaum ein Dämmerschein drang in dieses Chaos von Räumen einer früheren frühmorgens Zeit; sein Kaut war zu hören, nur ein Duscheln schallte über die zerbrochenen Dächer. An einer dieser Baracken, über deren morscher Thür Berthold eine in den Furchen ablesbare Rabennaufgeplaktheit gewahrte, schloß der Fürst den rechten Summer in der Hand. Ein altes Weib trat ihm mit einer Zuspätkommen in der Hand entgegen. Sie die betrieblige Anbiederung eines Mannes, der mit blauen Augen an den Fremden hertrat. Berthold verzuckte zu seiner Überraschung, daß der Fürst die alte in höchstem Grade denkwürdigen, während er die Lampe aus der Hand nahm, um den Kopf über

das die kaiserliche Regierung den gegen meine Person gerichteten revolutionären Akt nicht billigen kann. Gleichzeitig bitte ich um die Erlaubnis, Ew. Majestät meinen vollen Dank auszusprechen zu dürfen für die Entsendung des Generals Fürsten Dolgoroff als außerordentlichen Bevollmächtigten Ew. Majestät. In dem ich die legale Gewalt meine in meine Hände nehme, ist es mein erster Schritt, Ew. Majestät auszusprechen, daß ich die feste Absicht habe, jedes mögliche Opfer zu bringen, um die hochbegabten Funktionen Ew. Majestät unterstützen zu können, welche dahin gehen, Bulgarien und der schwachen Seite herauszutreiben, welche es gegenwärtig durchdringt. Ich bitte Ew. Majestät, den Fürsten Dolgoroff zu ermächtigen, sich direkt um so bald wie möglich mit mir zu verständigen und werde glücklich sein, Ew. Majestät den sicheren Beweis unerschütterlichen Ergebenheit gegen Ihre erhabene Person geben zu können. Das monarchische Prinzip hat mich genötigt, den gegenwärtigen Zustand in Bulgarien und Rumelien wieder herzustellen. Da Rußland mir meine Krone gegeben, so bin ich bereit, dieselbe in die Hände seines Souveräns zurückzugeben.“

Die Antwort des Kaisers lautet:

„Ich habe das Telegramm Eurer Hoheit erhalten. Ich kann Ihre Klärung nach Bulgarien nicht aufheben, da ich verfassungsmäßig Kontingenzen für das Land vorzuziehen, das schon so sehr geküßt ist. Die Mission des Fürsten Dolgoroff ist inopportun geworden. Ich werde mich jeder Einmischung in den traurigen Zustand der Dinge enthalten, welchem Bulgarien wieder überlassen ist, so lange Sie dort bleiben werden. Ew. Hoheit werden zu würdigen wissen, was Sie zu thun haben. Ich befehle mir vor, zu beurteilen, was mir das begehrte Kunden meines Vaters, die Interessanten Rußlands und der Griechen des Orients gebieten.“

Nach Kassa fliegen ist nicht jedermanns Ding, indessen gibt es Lagen, wo eine Demütigung vor einem ungewählten Gegner nicht das schlimmste ist. Das Reich IV. flug daran gefasst durch die Erniedrigung von Kassa die Vertreibung vom Thron zu erlangen, das bewies das Streben seiner Feinde, seine Bürgerfahrt zu hindern und die spätere Ereignisse. Aber wie ist eine Kassafahrt, wenn sie unsonst ist.

Der Fürst von Bulgarien hat es nicht so eilig gehabt, wie das „Berl. Echo“ behauptet, den Boden Bulgariens mit zehntausend Reichen zu bedecken; er hat geglaubt, durch Verhinderung des erlittenen Unrechts, durch Anerkennung der falschen Behauptungen und unberechtigten Ansprüche Rußlands, durch persönliche Demütigung den Jorn des Cazen stillen und seine Herrschaft vor neuen Anträgen und Attentaten sichern zu können, zum Besten seines Volkes. Er hat dabei einen Rechenfehler gemacht und dieser reichte aus, um sein Entgegenkommen zu einer gütlichen Niederlage zu gestalten. Unbegreiflicherweise hat der Vaterberger geglaubt, daß in der russischen Politik Großmacht und ritterlicher Sinn irgend eine Stätte finde — in der russischen Politik, die zu allen Zeiten die unnothwendig der Welt gewesen ist!

So hat er sich nicht nur eine Demütigung zugezogen, die ihn schwerer trifft als die Beschimpfung durch panslawistische Gesindel, sondern er hat auch seine Stellung in Bulgarien so verächtlicht, daß man kaum ahnt, wie er sich noch wider halten können.

Indem er auf die Fiktion der Russen eingieng, als habe er seine Krone vom Kaiser von Rußland erhalten, bekräftigt er

Das Geheiß der Ehre.

Roman in drei Bänden von Hans Wachenhusen.

(Fortsetzung.)

Stunden hatte Berthold so dagelegen, dann plötzlich vernahm er das Geräusch eines Riegels. Ein Durchsicht umschritt noch das Haus, die Gartentür schließend, danach ward Alles still, das Licht erlosch. Nur das Klaffen eines Hundes aus einer Nachbar-Willa unterbrach die Ruhe und in dumpfen, rauschenden Schlägen wälzte drunten das Meer seine langen Wellen gegen das Ufer. Er wachte sich aus seinem Versteck und schritt, von der Dunkelheit geleitet, auf das Häuschen zu. Unter dem riesigen Eucalyptus wart er sich auf dieselbe Dunkel, von der aus sie täglich auf das Meer zu schauen pflegte, und das häßliche Kind auf die Brust sendend, sah er träumend da, heimlich laufend auf jedes leiseste Geräusch, das aus dem Hause dringen mochte, aufstehend mit einem Schmerzenslaut, wenn die Gedanken an Das ihn solterten, was da drinnen geschehen mochte. „Ich bin ein Narr, ich weiß es!“ ächzte er. „Ich besitze jetzt, was ich so heiß begehrte, aber der Dreck läßt mich verachten, was ich habe, er ist mir wertlos ohne sie! Ich muß zu Ende kommen, ehe ich eine That des Wahnsinns begehe, und ich will es.“ Er erhob sich und stand lange, ohne zu wissen, was beginnen. Seine Wohnung aufzuweichen, das widersetzte ihm; sie konnte nicht Menschen sehen in dieser Stimmung; und so flücht er dem Berg in dem Nebelstille, dem Häuschen nahe zu sein. „So erziehe ich die Waise, auf der Höhe des Felsens eingekerkert, und auch hier wieder garbore sein muß.“ Er gläubte Gedächtnis hinter sich zu hören, salzige, langsame, aber schwere Schritte, laute abwärts gerichtet, was sah ihn Jemand gefolgt, ein hirscher Schreier, braunes Wollensack und in Händen einen verwitterten Koffer, der, beim Gehen in den Dolentenen, wenige Schritte vor ihm aufstarrt gegen die und den hohen Ost im Zweifel

eine kurze, morsche Holzterrasse in das einzige Fremdenzimmer zu führen, einen niedrigen, dumpfen Raum, von dessen Holzdecke bestaunte Spinnweben gleich einer Wolke herab hingen. Er sollte darauf schmeigeln, aber dienstfertig einen Krug Wasser, einen weißen Lapp auf den Tisch, und fragte, ob der Signore noch etwas beehrte. „Du sollst jeden Abend um diese Stunde hier nach mich fragen; das Weitere wirst Du hören! Kann ich mich auf Dich verlassen, so bekommst Du hundert Lire und mehr...“ „Jetzt geh!“ Lustig sprach der Durchsicht die Treppe hinauf und Berthold, während er mit gekrümmten Armen in die Lampe flarrte, vernahm, wie er noch lange unten mit der Alten plarrte. 29. Um wieviel frühe Morgenstunden, in der Werner zur Jagd auszog, stieg eine hohe, häßliche Wüstenfahle, sich lösend von dem düstern, chaotischen Gemäuer der alten Stadt S. Remo, die Höhe herab und lugte, die Hand über den Klagen, in derselben Richtung hinans. Berthold war's, im Kostüm eines hirscher Bauern. Ein großer breitrandiger Filzhut bedeckte sein Gesicht, sein Bart fiel ungeordnet auf die Brust, Wind und Wetter hatten schnell sein Antlitz gerötet; seine Hände reichten bis zum Knie in groben Bauernstiefeln; seine ganze Erscheinung machte den Eindruck einer abschließlichen Bernachlässigung. Während die runden und weiß hirscherigen Reigentage, an welchen kein Fremder, der Unbill des Wetters trotzend, sich die Hände gegen den alten wüsten Steinmünder hoch oben aufzuhängen, in besten tolleranteren Gassen selbst die Sonne nicht zu bewegen vermochte, hatte Berthold in seinem halb düstern niedrigen Gemach ein einsames, menschenleeres Dasein geführt. Zu einer bestimmten Stunde, wenn der Himmel sich noch gütlicher und dunkler über den alten von den Strazzenen einst verüllten und danach festungsmäßig wieder errichteten Ort legte, hatte er mit einem Geheiß auf dem Rücken sein Koffer verlassen, sich abends war er wieder heimgekehrt, um ein einziges Maß zu sich zu nehmen und seine ohnehin schon überreizte Phantasie noch durch einen Krug Wein zu erhitzen.

genüßreichen, daß diese ein Recht hätten, ihn der Unabänderlichkeit zu zeigen. Aber er sich bereit erklärt, seine Krone in die Hände des Kaisers von Rußland zurückzugeben, zeigt er die Unabhängigkeit, daß er sie und sich aufgibt, und es ist nicht wahrnehmlich, daß diese Partei fortan die nötige Hingabe und Entschiedenheit entfalten wird.

Und wie behauptet der Kaiser den Fürsten? In der leidenschaftlichen Weise. Er giebt zu verstehen, daß er die Krone aus seinen Händen nicht zurücknehmen werde. Er sagt dem Fürsten fast geradezu, er möge sich packen, dann werde sich das Weitere finden.

Wichtig ist freilich, aber eben auch nur möglich, daß dieses unwürdige Verhalten Rußlands die Bulgaren erweckt, daß sie nur um so fester zum Fürsten halten und diesen über alles in Pflicht nehmen, sie nicht zu verlassen. Rußland gegenüber hat der Fürst dann noch immer die Anrede, er könne nicht gehen, weil dann das Chaos hereinbräche. Aber wahrnehmlich ist, daß der Fürst, von Berathern zur moralischen Entlassung verleitet, mit dieser sein Spiel verloren hat.

Die außerdem heute noch über die bulgarischen Angelegenheiten vorliegenden telegraphischen Nachrichten lauten:

Sofia, 2. Sept. Telegramm der Agence Havas: Die Gerüchte über Aufhebungen und den Austritt des Bürgerkrieges in Bulgarien sind unbegründet, es herrscht die vollständige Ruhe. Die Ankunft des Fürsten Alexander hier jetzt morgen ab zu erwarten.

Wien, 2. Sept. Die Pol. Korresp. veröffentlicht den Vorkant der Note des bulgarischen Ministers des Auswärtigen vom 24. v. M., welche die Vorgänge, die sich seit dem 21. v. M. in Bulgarien zugetragen, zusammenstellt und also schließt: In diesem Augenblicke verlangen 3 Millionen Bulgaren mit lauter Stimme ihren vielgeliebten Souverän und wünschen durch die Rückkehr des Fürsten die gesetzliche Ordnung wiederhergestellt zu sehen.

Konstantinopel, 2. Sept. Der Sekretär der russischen Botschaft, Melnikow, hat sich gestern nach Sofia begeben, um den dortigen russischen diplomatischen Agenten Bogdanoff, der angeblich mit Urlaub abgereist ist, zu erledigen.

Petersburg, 2. Sept. Eine Zuschrift an die Redaktion der „Neuen Zeit“ befragt: Für Rußland gebe es hinsichtlich Bulgariens nur zwei Wege, entweder die Occupation Bulgariens, um die Anarchie zu beseitigen und die Ordnung wiederherzustellen oder die Überlieferung Bulgariens an die Anarchie auf unbestimmte Zeit; einen dritten Weg kennen wir nicht, glauben auch nicht, daß die Würde Rußlands irgend welche Kompromisse zuließe.

Der Einbruch, den der Doppelverwechslung zwischen Czar und Fürst Alexander in Wien gemacht hat, wird in telegraphischen Nachrichten von dort als „verblüffend“ bezeichnet. Ein Theil der Wiener Presse sagt die Abdankung des Fürsten voraus, ein Theil glaubt, er werde ausbleiben, aber allerdings mit ungeheurer Schwierigkeit zu zwingen haben. Der pariser „Temps“ schließt aus dem Schreiben des Czaren an den Fürsten Alexander, dieser werde den Thron von Bulgarien nicht behaupten können, da er von Deutschland und Oesterreich verlassen sei und von England nur platonisch unterstützt werde. Auch in der deutschen Presse ist die Meinung vorherrschend, daß der Rücktritt des Fürsten Alexander nunmehr unabweisbar sei. So sagt u. a. die „Nat.-Ztg.“:

„Es läßt sich schwer absehen, wie Fürst Alexander noch seinen förmlichen Unterwerfung unter den Willen des Czaren und nach dem er eine so bestimmte Zurückweisung seines persönlichen Entgegenkommens erfahren hat, von den letzten Konsequenzen absehen konnte. Die Abdankung des Fürsten Alexander muß als bevorstehend betrachtet werden, wenn anders nicht unwürdige gehobene Zwischenfälle eintreten sollten, die in der bulgarischen Angelegenheit eine große Rolle spielen.“

Politische Uebersicht.

Die londoner „Morning Post“ schreibt, der Artikel der „Nord. Allgem. Ztg.“ sei nur ein neuer Beweis von der dringenden Nothwendigkeit, daß alle friedliebenden Mächte sich über gemeinsame Schritte verständigen. Die öffentliche Meinung in Witletropa habe sich entschieden genug gegen jeden Versuch, den Frieden zu stören, geäußert, somit sei

Er sprach zu niemandem im Hause und die Stimmung der hiesigen Hellenbewohner stimmte sich eben so wenig um ihn. Die Wirthin der elenden Baracke war Schweizerin aus dem Engadin; als Wirth hierher verschlagen, hatte sie den Versuch dieses Landes, damals noch weniger bewandigen Landes gelehrt, der frühzeitig gekostet. Die Verpflegung des Wädhens hatte sich zu einem fastlichen Gewächs ausgebildet und sie zu einer Witzgeißel gemacht.

Nicola war ihr ältester Sohn, aber sie mocht ihn nicht, deshalb ging er hinab in den Dienst zu Venedig, in ein Fremde vermittelten; ihr zweiter Sohn, ein Kretin, war gut genug zur Bedienung der wenigen Gäste die allenfalls sich in ihre Boutique verirren.

Das alte Weib und der Katerlat fragten, da er prompt jeden Morgen bezahle, beide nicht, was er hier oben wolle und was er treibe. Während der letzten Tage hatten sie allerdings gewahrt, daß er trotz allem Weiter von Morgen bis zum Abend auf der Jagd war und ganz durcheinander wieder heimkehrte, um in seinem Zimmer mit dem Büchsen zu plandern. Danach hatte er das Haus umfächeln, in welchem das glückliche junge Paar wohnte; er war glücklich gewesen, wenn er nur Maria's Silhouette sich an den Storen des erstellten Zimmers abzeichnen sah; es war ihm sogar gelungen, sie auf dem Balkon ihres Schlafzimmers zu erblicken, wenn sie hinter den Zweigen des Eucalyptus erschien, um trostlos in die durch undurchdringliche Dunstmassen vertheilte Umgebung hinaus zu schauern. Auch sein Haß hatte die eifrig gesuchte Nahrung gefunden, wenn er sie mit Berner heranzutreiben sah, wenn dieser den Arm über ihren Nacken und sie ihr Köpfchen an seine Schulter legte.

Er lebte nur noch diegenige Saß; er mußte Berner sehen, um diesen Haß zu schüren.

„Ich habe nichts versprochen . . . nichts was mich jetzt noch binden könnte!“ kitzelte er, eines Abends mit getrunkenen Armen hinter dem Palmen- und Delgeweig versteckt hinstehend, wie das junge Paar so zärtlich aneinander gekniet auf den Balkon trat. „Sie soll nicht gehen, daß ich ihn noch haße! Es ist besser, daß ich ihn nicht in meinem Suchen begegne; es ist auch gut, wenn sie mich wirklich mit dieser

sie jetzt auch berechtigt, ein promptes und energisches Vorgehen zur Erhaltung des Friedens zu beantragen. In einer russischen Aggression gegen die Balkanhalbinsel liegt ebenso sehr eine ernste Gefahr für Oesterreich und die Türkei, wie in einer französischen Invasion in die Ostprovinzen für Deutschland.

Aus Pest wird unterm 2. d. telegraphisch gemeldet: Der heiligen kirchlichen Feiertag um Ankerfest an die Rückeroberung der Hauptstadt wohnten die Minister, die Karabinäle und Erzbischofe, die Mitglieder des Reichstages und des Konularcorps, die Generalität, die Spitzen der Behörden und die vom Auslande abgordneten Deputationen, an ihrer Spitze die preussische militärische Deputation, sowie die Nachkommen der Heiden bei, welche sich bei der Wiedereroberung Dens ausgeschieden haben. Die Messe wurde vom Kardinal-Primas v. Eimer aus Oren unter Mitwirkung der Bischöfe celebrirt, in seiner von der Kanzel gehaltenen Rede wies der Kardinal-Primas auf die große Wichtigkeit des heute gefeierten Ereignisses für die ganze Christenheit hin und gedachte mit anerkennenden Worten der Nationen, die an der Wiedereroberung Dens theilgenommen. Die militärischen Ehren bei der Feiertag wurden von mehreren Compagnien des gemeinsamen Heeres und der Gendarmen erwiesen. Die Feiertag schloß mit der Entfaltung der zur Erinnerung an die Wiedereroberung gestifteten Gedenktafel.

Die „Daily News“ schreibt: „Eines der neuesten Gerüchte in diplomatischen Kreisen ist, daß die Absicht des Czaren, sich in Samarand als Kaiser von Centralasien zu krönen zu lassen, aufgegeben worden ist, daß dieser neue Titel durch Erlaß eines Ukas angenommen werden wird und daß zu Ehren dieses Ereignisses in Samarand, Bokhara und Khiva Festlichkeiten stattfinden werden.“

Deutsches Reich.

* Berlin, 2. Sept. Dem Kaiser ist der geführte Paradedag vortrefflich bekommen. Se. Maj. hatte mit der Kaiserin am Nachmittage dem Paradenale im Weißen Saale des belagerten Schlosses betheiligte und war von dort erst 7/8 Uhr nach dem königlichen Palais zurückgekehrt. Die Kaiserin hatte sich bereits etwas früher zurückgegeben. Abends wohnte der Kaiser mit den anderen hohen Persönlichkeiten der Reichsverwaltung im Reichstag vor dem Vorwärtung empfang Se. Maj. den zur deutschen Botschaft nach Rom kommandirten Militärbevollmächtigten Major v. Engelbrecht. — Der Kronprinz verweilte gestern nachmittags längere Zeit im Kupferkabinett des königlichen Palastes. Heute vorwärtung wohnte der Kronprinz den Kavaliersreueverändern auf dem Tempelhof bei. — Die Prinzessin Wilhelm hatte heute den Kaiser in der Palais einen längeren Besuch abgesehen. Heute abends trafen die beiden Schwelmer der Frau Prinzessin zu mehrtägigem Besuche bei derselben in Berlin ein. — Der Großfürst Michael Nikolaiewitsch von Rußland, welcher mit seiner Gemahlin und seinen beiden Söhnen vorgestern abends aus Petersburg hier ankam, empfing noch nach seiner Ankunft den Besuch des Kronprinzen in der russischen Botschaft. Gestern früh ist der Großfürst mit seiner Familie zum Besuch bei seiner Tochter der Großherzogin von Mecklenburg-Schwern, und deren Gemahl nach Schwerin weitergereist. — Das königliche Hofjagdamt leitet jetzt schon die Vorbereitungen zu den für den nächsten Winter in Aussicht genommenen Jagden ein. So feiert sich vor einigen Tagen der Hofjagdwärter vom Dienst, Freiherr v. Henke, nach Pestlingen, um mit den höheren Forstbeamten des leipziger Neuwies-Bezirkamtes bezüglich der Kaiserjagd zu halten. Es wird dies vornehmlich die einzige sein, die der Monarch in diesem Winter persönlich mitanzusehen beabsichtigt und zu welcher er sich nach dem nächsten Winter zu begeben gedenkt. — In den Reichsbestimmungen der Reichsstaaten sind einige Änderungen eingetreten. Die Kaiserin wird am 4. d. nach Baden-Baden abreisen, der Kaiser aber in anbrachten des herrlichen Wetters noch einige Tage auf Badensberg verbleiben und gegen den 7. d. die Reise nach Baden antreten, um dort vor dem hiesigen Reichstag einige Tage in Ruhe zu verbringen.

Fürst Bismarck genest nach der „Kreuzzeitung“ in der kommenden Woche Berlin wieder zu verlassen und sich entweder nach Wazim oder nach Friedrichshagen zu begeben.

Das polnische An siedelungs-gesetz wird bereits von Schwimblern ausgebeutet, wie aus der folgenden Bekanntmachung des Landrats des meiner Kreises hervorgeht:

„Wie mir mitgeteilt worden ist, machen die Aemter ein Geschäft daraus, einen Theil der durch die Ansetzung eines gesicherten Egelens hierdurch zu vertrieben, unter der Vorbehaltung, sie würden es vermitteln, daß die Betreffenden Land- und Staatsunterstützungen in der Provinz Polen erhalten. Zudem ich vor diesen Aemtern meine und mit deren Namen

Schweden gesehen! Sie mag glauben, ich habe mich in mein Schwafel gefügt, und wenn ich sie wiederhole. . .“

Er schloß die Augen. Das junge Paar war vom Balkon verschwunden.

Er schritt hinaus in die Senkung hinter der Mauer und schaute von dort zum Himmel auf. Alles noch nebelgrau und seine Hoffnungen in einen Sonnenstrahl. Und in ihm drängte doch alles zum Ende; er fand fürchterliche Qualen aus in seiner Vereinigung, in der fast sein Denken nur auf ein Ziel gerichtet, das er vor sich sah, nach dem es ihn drängte und vor dem er doch die Augen immer wieder schließen mußte, wenn er es mit Weite erreicht sah.

An dem Abend, an welchem Metta die Sonne, den Nebelwulf zertheilend, sich im Westen über das Meer legen sah, war auch er seiner engen, dunklen Behausung entleert; er stand auch auf der Höhe der alten Stadt, auf den zerbrochenen Fundamenten der alten, gegen die Strazzen errichteten Bastion und aufsehend sah er das Himmelstücht, dem so lange sein Sehnen gesollten, das ihm Erlösung aus seiner Verbannung, Erfüllung seines ihm verzehrenden Verlangens fundete.

Die Arme ausstreckend grüßte er die Sonne, wie eben allmächtig ihre rothen, in graue Nebelstreifen auslaufenden Strahlen von dem Wasserpiegel aufgezogen wurden und der Gluthball selbst in denselben versank. Und noch eine, wie er meinte, legte Nacht lag auch er sich voll von neuem Haß, indem er das stille Häuschen umschlich und dann wie gewöhnlich den Balken bei sich empfing.

Am Morgen, an einer schimmerlosen Nacht, stand er bereits im ersten Dämmern des Tages, umgeben von den aus dem feuchten Boden aufsteigenden Dünsten, auf seinem Hofen. Er sah Berner sich von seiner Gattin trennen, sah noch, wie er von der Höhe derselben seinen Gruß sandte und stieg in der gewohnten Terrain-Senkung zum Meer hinab.

Metta's weißer Gestalt erschien ihm noch einmal, wie sie, dem Geliebten nachschauend, im Nachgebirge am Fenster stand. Sein Fuß ärgerte im Hinausgesehen. . . Er war allein! Der Gedanke ließ ihn zaudern. Aber der Tag war ja da, auf den er so lange gewartet! Dieser Tag, auch vielleicht erst der morgige, sie sollten für ihn alles entscheiden!

anangehen erwache, bemerkte ich, daß mir amtlich in dieser Beziehung nichts bekannt geworden ist, und erwachte ich den Herrschaften bringen, bevor sie dem Kaiser die Aemter folgen, wie in Anknüpfung über die Entlastung zu werden. Der Landrat.

Die Generalversammlung der Rathskollegen in Breslau hat auch am Dienstag sich mit der Frage der Rückberufung der Jesuiten beschäftigt. Ausdrücklich Bericht über die Sitzung finden unsere Leser an anderer Stelle. Besonders hervorzuheben ist aber noch die Antikipation Winkler's, daß, wenn die Sache bei dem Zusammentritt des Reichstages nicht erledigt sei, das Centrum die Aufhebung der Ordensgelose beantragen werde.

Ueber die Entzweiung und den Stand des Volksschulwesens hat der Unterrichtsminister die Aufstellung katolischer Lehrkräfte angeordnet, wobei auch die Zahl der in den letzten drei Jahren an den Schulgebäuden angekauften Erweiterungs- und Ausbesserungsarbeiten und der Betrag der Kosten für dieselben angegeben sind, daneben die Ausgabebeträge für Ausstattung der Schulzimmer durch Anschaffung der Schulbücher, Tische, Tafeln u. s. w., die Anfuhr des Brennmaterials für die Schulheben und Lehrwohnungen, die Heizung und Reinigung der Schulräume, für den Lehrern etwa gezahlte Mietzinsabzählungen.

* Die innere Mission der deutschen evangelischen Kirche wird den 24. Sonntag vom 14. bis 16. September d. J. in Breslau abgehalten.

* Das Reichs-Vericherungsamt hat entschieden, daß die Geleisen, abgesehen von den Bestimmungen des § 1 des Unfallgesetzes vom 6. Juni 1884, auch dann als Fahrten zu betrachten sind, sobald in denselben jählich im Durchschnitt 100 bis 200,000 Leute beherbergt werden. Zu den verkehrten Berufsleistungen ist daher schlechthin festzustellen, welche Geleisen bereits zur Unfallversicherung angemeldet und in die Berufsgenossenschaft aufgenommen worden sind, und welche Geleisen in die vorbestimmte Ordnung gebracht werden und deren Aufnahme bisher noch nicht bewirkt ist.

Am 11. und 12. Sept. sollen in Bremen auf Veranstaltung der Section für Kitten- und Hochseefischer Berathungen über die Einrichtung von Bericherungsanstalten für deutsche Fischereizugere der Nordsee stattfinden. In der nächsten Zeit wird von dem Fischereiveren an der Untersee eine solche Bericherungsanstalt ins Leben gerufen werden. Man beabsichtigt auch einen Verband zwischen den verschiedenen Bericherungsstellen der Fischereizugere herzustellen, wie sie an mehreren Fischereiplätzen der Nordsee, so in Blankenise, Finkenaunder und Nordern, bestehen.

* Die „Allg. Ztg.“ theilt mit, daß bei vor einigen Tagen bereits auch von uns mitgetheilte Wahlresultate in Goldenlee bereits dem anständigen Landratsamt zu Habebura zur disziplinaren Verfolgung und Aufhebung der hgl. Staatsanwaltschaft zur weiteren Abhandlung überreicht worden ist. Wir sind neugierig, welchen Ausgang diese bis jetzt wohl unerhörte Wahlmanipulation nehmen wird.

Veronal-Veränderungen im IV. Armee-corp. Der Kommandant des Generalstabes des IV. Armee-corp., v. B. v. B., ist Generalmajor-Dieter zum State bei XV. Armee-corp. unter dem Kommando des Commandanten der 31. Kavallerie-Brigade, Generalmajor-Grafen von Kautzler, zum Generalmajor-Reservisten-Division, kommandirt worden.

Die Feiertag des Sedantages.

Die Feiertag des Sedantages. Die Reichshauptstadt befehl heute eine rechtlich andere Wohnstimmung. Feiertag als sonst fand sich das Publikum und ganz besonders die hier weilenden Fremden vor dem Palais des Kaisers ein und nahmen am Demnals des „Alten Reich“ Aufstellung. Die Umgebungen der Wartenden wurde auch bald belohnt. Se. Maj. der Kaiser hatte sich heute frühzeitig als sonst wohl erhaben. Bald erheben sich die Reihen an den historischen Gezeiten für die kühnlich ausbrechenden Scharen heute zum Hofplatz hinab. Die Straßen sind festlich angelegt. Alle öffentlichen Gebäude, Ministerien, Kasernen, Museen u. hatten geflaggt. Die Bureau's der königlichen und städtischen Behörden waren bereits um die Mittagstunde geschlossen. Gegen 12 Uhr wurde von Thurne des Rathhauses in der Schlichte ein feierlicher Choral gehalten. Da sämtliche Schulen heute zum Hofplatz hinab, war die liebe Jugend als sonst als sonst auf den Straßen vertreten. Die Illumination war glänzend.

Die Feiertag im Reich.

Aus zahlreichen Städten liegen uns mehr oder weniger umfangreiche Feiertagberichte vor, von denen wir nur einige hier folgen lassen können:

* Königsberg i. Pr., 2. Sept. Der Sedantag ist hier in der gewohnten Weise am Morgen durch Glockengeläute von

Den Hut tief über die Stirn drückend, schritt er weiter und stieg hinter dem giardino publico zum Bahnhof hinab. In Montone verließ er das Coups. Wartend, bis die Passagiere den Perron verlassen, stand er feierlich befehlen, sah sich aber plötzlich einer Gestalt gegenüber deren Anblick ihn tief erschauerte.

„Was Wasserstrom, die ihm Minuten lang zaudernd schon beobachtet, war auf ihn zugetreten und mit trauernder, bitterer Miene schaute sie zu ihm auf.“

„Ich kucke Sie überall,“ sagte sie fast bemüht, auch ihrerseits überstrahlt durch sein Köstlich und viele verirrtenen Zuge. „Ich bin sehr unglücklich, Herr von Hofmayer! Ich habe alles verloren. . . alles!“

Unferndlich blickte er anfangs über sie hinweg. Daß sie nicht glücklich, davon zeugte die Haltung, in der sie vor ihm stand; lästiger als eben jetzt aber hätte sie ihm nie sein können. Eine Bewegung der Umgebend vertrieb ihr das. „Sie sente traurig das blonde Köpfchen. Sie schienen nicht zu wissen, wie sie es einleiten sollte, was sie ihm zu sagen hatte.“

„Ich habe Eile, mein Fräulein! Man erwartet mich!“ rief er überdrüssig.

Eva hob die Stirn mit recht vorwurfsvollem Blick. Sie glaubte, mehr Schonung verdient zu haben. Nervös fuhr sie mit der Hand an die Stirn, dann schien sie entschlossen, zu reden.

„Ich weiß nicht wozu ich soll; ich habe nichts, nicht einmal ein Obdach mehr!“

„Sie? Werthlos schaute sie erkannt an.“

„Ich will Ihnen alles in wenigen Worten erzählen. Sie haben mich beobachtet.“

„Wer?“ fragte Werthlos zerstreut, ohne eigentlich eine Antwort zu verlangen.

„Die Mutter, die nur meine Stiefmutter war und mich gar nicht gern hatte, und er auch, der Landmann, der mit uns reiste und mir immer das Geld gab. . . viel Geld, denn er ist fürchterlich reich. Ich sei im Grunde, ein ganzes Goldbergwerk an einem Morgen zu verschwinden, sagte er mir und drehte mir den Nacken. . . Ob, ich wußte wohl warum!“

(Fortf. folgt.)

Alexander.

Er ist doch bei den Bulgaren
Wirklich gar zu leicht gefahren;
Lohnt in der Welt der Welt,
Traurig ist's doch hier beliebt.

Komm, laß die Bulgaren stehen,
Laß die Köpfe sich erheben,
Neh' die Hüfte sich erheben,
Neh' aus die Uniform,
Denn das war doch zu enorm.

Wißt Du mit Zivilianen
Nicht verkeh'n — liegt Du sie liegen,
Zur „goldnen 72“ geh'
Und Dir ein'ge dort erheh'.

Wie für Fürsten — angezogen
Sich Rock und auch die Sohlen,
Wesh hier fürlich sein und nobel
Denn nicht mehr an „napel“, „napel“.

Und wenn auch bulgar'sche Damen
Im Gefolge mit Dir kamen,
Hier poßt nicht bulgar'sche Tracht,
Modern man Toilette macht.

Komm nur her, ich werd's riskiren,
Sie hochfein ausstatten,
Streng modern fleid' in Sie ein,
s' mißt nicht die „72“ sein.

In den Waarenhäusern der goldnen 72 Grosse Steinstrasse 72

welche durch den großen Aufbruch ihre Lokalitäten um ein ganzes Waarenhaus, bestehend aus 4 Etagen, vergrößern mußte, findet man nachstehende Artikel, und ist dadurch dem werthen Publikum von Halle und Umgegend Gelegenheit geboten, sämtliche Sachen in einem Geschäft auf's Billigste kaufen zu können.

Geschäftsprinzip:

Großer Umsatz, kleinster Verdienst.

I. Geschäftssaal.

Dauerhafte Schuhwaren, hauptsächlich genagelte Handarbeit.

Täglicher Umsatz 200—300 Paar.

Gerrenstiefelchen und Gerrenschafstiefeln
von 4 5,50 an.
Bantofeln 50 3
Zahreschuhe von 50 3 an.

Damenstiefelchen von 4 4,50 an.
Damen-Lackstiefelchen von 4 5 an.
Damen-Promenadenschuhe in Leder von
4 3,50 an, in Zeug von 4 2,50 an.

Kinderstiefelwaren sind in allen Größen und zu jedem Weite am Lager.

II. Geschäftssaal.

Damenregennmäntel mit reichem Besatz von
4 7 an.
Damen-Promenaden-Mäntel mit Spitzen-
garnitur von 4 8 an.
Damen-Jackets, schwarz und farbig, von
4 4,50 an.

Kindermäntel in 126 verschiedenen Sorten
von 4 2 an.
Trieot-Taillen von 4 2,50 an.
Sämtliche Genres zeichnen sich durch guten
Sitz aus und sind aus soliden Stoffen
gearbeitet.

Winter-Mäntel

von 4 9,50 an bis zu den
feinsten Genres.

III. Geschäftssaal.

Gerren-Jackett-Anzüge von 14 4 an.
Gerren-Hock-Anzüge von 18 4 an.
Commer-Heberzieher von 10 4 an.
Stoffhosen von 4 4,50 an.

Arbeitshosen von 2 4 an.
1000 Surichen und Knaben-Anzüge
von 4 2,50 an bis zu den feinsten Modellen
anzügen.

Winter-Heberzieher von Nr. 9 an.

Bestellungen nach Maß werden prompt, sauber und billigt ausgeführt.

IV. Geschäftssaal.

Tourenschirme von 4 1,25 an.
Regenschirme für Herren und Damen in So-
nella 4 1,50, 2 bis 3, in Gloria-Seiden 4 3,50
bis 5,50.

Oberhemden von 4 2 an.
Vorhemden von 50 3 an.
Kragen, Manschetten, Schürze, Cravatten,
Giacchenschuhe von 4 1,25 an.

V. Geschäftssaal.

Gerrenhüte von 2 M. an, in schwarz und
farbig, in Filz und Stroh.
Knaben-Filzhüte von M. 1 an.
Großes Mützenlager.

Stroh- und Filz-
Arbeitsmützen für Knaben von 50 3 an.
Arbeitsmützen von 40 Pf. an.
Stroh- und Filz-
Schwarz- und
Schwarz-
Mützen von 50 Pf. an.

Bei Einkauf über 30 M. vergütet das elegante Geschäftshaus das Fahrbillert
bis zur Höhe von M. 2.

Durch

günstigen Frühjahrabschluss in Strick-Wollen und Wollwaren,
welche bedeutend gestiegen, auch noch täglich steigen, bin ich in
der Lage, dieselben

nach zum alten billigen Preise abzugeben.

Wolle, prima Qualität, Bollpfund 4 240, 3 u. f. w.
Trieot-Taillen, schwere Winterwaare, in allen Farben, 4 5
Corsetts, anerkannt gut und dauerhaft, echt Fichbein, 4 2,75.

Neuheiten in Kleider-Besätzen und Knöpfen!

Specialität
Sämtlicher Artikel zur Damenschneidererei.

Gustav Blochert,
Große Klausstraße 41.

Ereibriemen,

Kordel-, Näh- und Bänderriemen
in bester Qualität
empfeht

Chr. Ernst Lennheim,
Flederhandlung, Erfurt, Andreasstraße 33.

Alle Reparaturen werden prompt besorgt.

Corsettes.

Als ganz besonders beliebt und gern gekauft empfehle
ich Corsettes:

„Kürasse“, Schmeuercorsett, à 2,75.
„Isolde“, acht Fichbein à 3,35.
Jetter's Uhrfeder-Corsett à 4,50.

Diese 3 Corsettes zeichnen sich durch vorzüglichen Sitz,
besondere Dauerhaftigkeit und Preiswürdigkeit aus.

Slegmund Haagen,
Halle a/S., Markt.

Ida Böttger, Gr. Steinstr. 60.

Um mit dem Weißbrot meine Steppdecken zu räumen, werden
dieselben unter Preis ausverkauft.

Seminar für Kindergärtnerinnen

Halle a/S., Weidenplan 60.
Der Winterkursus beginnt am 1. October. Schülerinnen erhalten
nach beendeter Curus auf Wunsch entsprechende Stellung. Für Un-
wärtige Pension. Alles Nähere durch die Prolocuteur, **Lina Sellheim.**
NB. Persönliche Anfragen Nachmittags erbeten.



**Großer Transport Dä-
nischer Pferde, erste Qua-
lität, ist eingetroffen.**
Filiale Cönnern.
Chr. Artmann,
Betreter: Friedrich Baidant.



**Großer Transport Dä-
nischer Pferde, erste Qua-
lität, ist eingetroffen.**
Filiale Stumsdorf.
Chr. Artmann.
Betreter: Simon.



Compl. eingefahrene Mecklenb.
Wagen- und Reitpferde
sind wieder eingetroffen und stehen
dieselben den hochgeehrten Herr-
schaften jederzeit zur Ansicht bereit.
C. Schönemann, Berlinerstr. 6.

Kohlberg & Weber
23. Königstraße 23.
Fortführend
Augarische Waggoner,
Feinste Mecklenb. Landschweine,
größte Auswahl in jedem Genre
zu den billigsten Preisen.

Gummi-Wäsche!



Billigste Bezugsquelle!
Stehtragen!
Klapptragen!
Manschetten!
große u. kleine Chemisettes!
Billigste Bezugsquelle!
Albin Hentze, 39. Schmeer-99.
straße



Standre-
Sesselchle
neuer
Construclionen
liefert billigt
J. F. Junker,
Halle a/S., Gr. Ulrichstr. 43.

Große Auswahl
neuer u. gebrauchter Möbel
hat preiswerth zu verkaufen
Fr. Noack, Geißstraße 50.

Kaufschuktempel

von bekannter Güte und unter Garantie
vorzögl. Abdrücke liefernd, fertig schnell
und zu billigen Preisen die Stempel-
fabrik von Ed. Abelmann in
Halle a/S., Brüderstraße 17.
Al. Druckereien
für Kinder u. Comptoir.
Empfehle gleichzeitig meine Buch-
druckerei zur Unterfertigung aller
Druckarbeiten. D. D.

Die Obstbaumchule

von Ernst Lüttich
in Oberursel am Taunus
empfeht in großer Auswahl fruchtbar
entbehrungslos Obst- u. Obststämme
und Zwergobstbäume in allen For-
men. Verschiedene erste Preise in
Frankfurt a/M. 1884 und Berlin 1885.
Katalog gratis und franco.

Zum Einmachen.

Meine seit Jahren so beliebten reinen
unverfälschten Einmachs, Frucht- und
Zwischlinge à Liter 25, 20, 15 und
7 1/2, ferner billiger, bringe hiermit
in empfehlende Erinnerung.
G. A. Krause Nachf.,
Eisenfabrik, Auguststraße 2.

Gehr. Säcke

ohne Loch, à 10, 15 u. 25 Pfg.
bei **M. Wienicke & Co.,**
Magdeburgerstraße 10, II.

Ammendorf.
Restaurant Gaudich.
Nächsten Sonntag von Nach-
mittag an
Zanzfränzchen.
Empfehle fr. Fischbrot.

Burg bei Reideburg.
Sonntag den 5. Septbr. von Nach-
mittag 4 Uhr ab Concert vom Verein
„Seltzer“, Abends Ball, wozu freunds-
chaftlich einladet **Th. Burekhardt.**

Gasthof zu Niemberg.
Sonntag
den 5. Septbr. 1886
lobet zum Erntefest ergebenst ein
Karl Reinsch.
NB. Nachmittags von 3 Uhr an
Eintausendgelein. D. D.

Schlettau.
Zum Kinderfest Nachmittags und
Ball Abends, Sonntag den 5. Septbr.,
lobet ergebenst ein **Wernicke.**

Der heutigen Nummer liegt eine
Extrablatt, **Casseler St. Martin's-**
losse beiliegend, bei, auf welche wir
aufmerksam machen.

Für den Inhalttheil verantwortlich
B. König in Halle.
Expedition: Neue Brömmelstraße 1.
Mit Beilage.